

KIRSTEN SCHWERT

Die Sonne zwischen ihren Hörnern

Ständig regnete es. Die Klamotten waren klamm. Dazu das ausgeleierte T-Shirt. Zum Mittagessen aufgeweichte Brötchen mit baumrindentrockenem Käse. Warum taten sie sich das eigentlich an? Dazu der Muskelkater in den Oberschenkeln, vom tauben Gefühl ihres Hintern mal ganz abgesehen.

Nächstes Jahr, schwor Marlene sich, machten sie zivilisierten Urlaub wie die anderen: Sie gaben Hartschalenkoffer auf, stiegen in ein Flugzeug und anschließend in einen schicken Mietwagen oder einen klimatisierten Bus, der sie zur Hotelanlage mit eigenem Pool brachte.

„Ich brauch eine Pause!“, rief sie zu David, dem es nichts auszumachen schien, dass es schon wieder bergauf ging.

„Nur noch die paar Kilometer bis zum Schloss. Lass uns weiterfahren!“

Das kannte Marlene. Immer waren es nur noch ein paar Kilometer. Sie hatte sowieso den Verdacht, dass die Radfahrbeschilderung ein einziger großer Betrug war: Die Kilometerangaben dezimierten sich nach gefühlten fünf Kilometern höchstens um fünfhundert Meter.

Plötzlich hielt David. Sollte er doch ein Einsehen mit ihr haben?

Jetzt stieg er vom Rad und starrte wie gebannt durch die Böschung. Und blieb still dabei. David blieb sonst nie still.

Ein Toter, schoss es Marlene durch den Kopf. Wie in dem letzten Krimi, den sie gelesen hatte. Langsam schob sie ihr Rad zu ihm.

„David?“, fragte sie vorsichtig.

„Da“, sagte er leise.

Marlene folgte seinem Blick. Stumm blieb auch sie stehen.

Unten im Tal, zwischen wilden Margeriten, sattem Mohn und blühender Schafgarbe graste eine Mufflonherde und jetzt, gerade jetzt, verding sich die Sonne zwischen ihren Hörnern, loderte auf wie ein tanzendes Feuer und ließ die Zeit still stehen.

„Dafür“, flüsterte Marlene. Dafür taten sie sich das an.